

übermäßige Concurrenz und die Sorge fürs tägliche Brot gezwungen sind, sich durch billige Preise Kundschaft und Absatz zu verschaffen. Es ist sogar zu fürchten, daß der Beschluß der Delegirten-Conferenz, durch welchen 10 % Rabatt förmlich legalisirt werden, die Verhältnisse auch innerhalb der Provinzial- und Localvereine nicht verbessern, sondern verschlechtern wird.

Ihnen aber, Herr Limbarth, und Ihren Mitkämpfern allen möchte ich dringend empfehlen, in Ihren Anschuldigungen gegen Leipzig mit etwas mehr Vorsicht zu verfahren und für die leider nicht zu verhindernden Handlungen einiger Glieder des Leipziger Buchhandels nicht die Gesamtheit desselben verantwortlich zu machen. Es würde der von Ihnen vertretenen Sache gewiß nur von Vortheil sein, wenn an die Stelle der nachgerade maßlos gewordenen Animosität gegen Leipzig eine vorurtheilsfreie, ruhigere Erwägung der Verhältnisse treten würde. Dies wünscht im allseitigen Interesse ein Leipziger Verleger, welcher wie seither auch ferner bemüht sein wird, das sog. solide Sortiment nach seinen Kräften zu unterstützen, sich aber niemals dazu verstehen wird, sich in der freien Verfügung über sein Eigenthum durch einen von außen kommenden Nachspruch beschränken zu lassen.

Unsere Antwort an den Vorstand des Wiesbadener Buchhändlervereins, insonderheit an seinen Präses, Herrn Chr. Limbarth,

sowie zur gef. Kenntnißnahme für den geehrten Verlagsbuchhandel.

Der Dieb hat gefressen! Das können wir zu unserer nicht geringen Genugthuung aus den mancherlei feigen, anonymen Zuschriften erschen, welche sich in Schimpfworten Luft machen, nicht zum wenigsten aber aus der Entgegnung des Vorstandes des Wiesbadener Buchhändlervereins und seines Präsidenten, Hrn. Chr. Limbarth.

Wie die Raze den heißen Brei, so behandeln diese Herren unsere beiden Circulare. Es sind nur Einwendungen im Einzelnen, welche sie zu machen suchen; die Quintessenz, den Kern unserer Circulare müssen sie unangetastet lassen. So erregt es zunächst ihren besonderen Anstoß, daß wir nicht unser Lager nach ihrer Schablone assortiren, sondern bestrebt sind, wo es immer angeht, z. B. bei Jugendschriften u., eine Anzahl guter Bücher ausfindig zu machen, von diesen Partien beziehen, entsprechende Bezugsvortheile anstreben und uns schließlich mit aller Kraft für diese Artikel verwenden. Ob zur Beschaffung solcher Auswahl nur ebensoviel Umsicht gehört, wie sie das Ausfüllen von einigen 100 Verlangzetteln erfordert, mögen Fachleute entscheiden. Eine Hauptforce des „modernen Antiquariats“ bildet die Pflege des Ladenverkehrs. Infolge dessen muß und wird den literarischen Wünschen des Publicums dort in viel umfangreicherem Maße Rechnung getragen, wie dies in sehr vielen Sortimenten der Fall ist, wobei ja das Poussiren einzelner Artikel nicht ausgeschlossen bleibt. Wir behaupten also und es ist unstreitig, daß in den meisten „modernen Antiquariaten“ die Assortirung des Lagers eine viel mannigfaltigere ist — Novitäten ausgeschlossen — und die Qualität desselben eine bessere, wie bei den meisten „soliden“ Sortimentengeschäften. Es liegt das in der Natur des Geschäftes selbst. Der sicherste und beste Gradmesser bleibt schließlich das Publicum; wenn dieselben Personen wieder und immer wieder sich in diesen Geschäften einfinden, so hat es gute Wege mit der diesseitigen „Täuschung des Vertrauens“, Herr Chr. Limbarth.

Daß der geehrte Vorstand des hiesigen Buchhändlervereins uns gern aus dem Buchladen heraus und „aufs Stroh“ legen möchte, verübeln wir ihm nicht.

Wie es aber möglich ist, daß Geschäfte mit derartigen Tendenzen noch einen Commissionär finden, der ihre Interessen vertritt, das begreifen wir auch nicht.

Classisch ist es nun wirklich, zu lesen, wie sich der hiesige Vereinsvorstand bemüht, unserem Vortwurf gegenüber, daß er und seine Gefinnungsgenossen die Gewerbefreiheit unterdrücken und Kunstzwang einführen möchten, die Larve der gekränkten Unschuld aufzusetzen. — Er behauptet, wir hätten uns bestrebt, der moralischen Qualität der Sortimentengeschäfte mit Nebenbranchen einen Laß anzuhängen, indem wir einige ihrer Artikel dem Verlagsbuchhandel zur Kenntniß brachten. Nun, wir geben uns nicht besser, wie wir sind. Können wir unseren hiesigen geehrten Collegen in allen Ehren geschäftlich einen Tott anthun, warum nicht? Sie haben es redlich um uns verdient und machen uns das Leben sauer genug. Als solch ein kleiner Tott ist unsere Manipulation mit Weber, Weltgeschichte anzusehen; wir haben das der betreffenden Verlagshandlung ehrlich gebeitet. Aber für Jedermann, der lesen kann, ist es doch klar ersichtlich, daß wir in diesem Falle die Herren zunächst nur auf ihren Widerspruch zwischen ihrer Theorie und ihrer täglichen Praxis aufmerksam zu machen suchten. Wenn unsere Sortimentshandlungen mit Nebenbranchen nicht wollen, daß Schreibmaterialienhändler u. Bücher verkaufen, oder nur unter der Bedingung, daß diese sich des Sortiments als Zwischenhändler bedienen, so ist es der Schreibmaterialienhändler u. gutes Recht, zu fordern, daß die Buchhändler beim Verkauf von Schreibmaterialien u. sich nur aus den größeren Detailgeschäften ihrer Branche assortiren. Das ist eine unbequeme Logik, meine Herren! nicht wahr? Halten es unsere Sortimenter für ein ihnen nur allein mögliches Kunststück, ein Bilderbuch, eine Jugendschrift, ein Schul- oder Andachtsbuch oder gar Volko's Dichtergrüße zu verkaufen? Inwiefern das „moderne Antiquariat“ diesen Geschäften hierin hinderlich ist, wie Hr. Limbarth behauptet, ist uns unerfindlich; diese Geschäfte können ja, weil sie den Bücherverkauf nur als Nebenbranche betreiben, event. noch billiger verkaufen wie wir. Und warum sollen die vielen Buchbinder und kleinen Händler auf dem Lande nicht ebenso gut die Vortheile des directen Bezugs genießen, wenn sie glauben, ihre Rechnung dabei zu finden, wie das „solide“, „reelle“ Sortiment?

Wenn wir einzelne der Nebenartikel der hiesigen Sortimenter (die besten haben wir ja vergessen) in einer etwas drastischen Reihenfolge aufzählten, so war das keine „Hohnüberschüttung“, weil sie diese Artikel führen, sondern es geschah nur deshalb, um die Herren aus ihrem Berufs- und Kunstdübel in die nüchternen Praxis ihres eigenen Kramladens (im alten ehrbaren Sinne des Wortes), der häufig wenig mehr einem Buchladen ähnelt, zurückzuführen.

Jeder einzelne dieser Herren möchte die Gewerbefreiheit wohl für sich ganz und voll in Anspruch nehmen; sobald aber ein Anderer nach demselben System selig werden will, so ist das — wider die Verabredung. Zum Schluß erklärt der hiesige Vorstand unsere Mittheilungen bezüglich Hrn. Limbarth's für unwahr. „Bong“! wie Fritz Triddelfitz sagt. Nun kann aber etwas unwahr der Form, der Sache nach aber sehr wahr sein und, wenn das der Fall ist, so nennt man ein derartiges Abstreiten: Rabulistik, deren sich der Vorstand eines Vereins doch nicht schuldig machen sollte. Die geehrten Leser erinnern sich vielleicht, daß wir seiner Zeit als eine passende Illustration zu den hiesigen naiven buchhändlerischen Schutzollparagrafen, aus vielen uns zu Gebote stehenden, nur den einen Fall erwähnten, wonach die Firma Chr. Limbarth an ein Institut in St. Goarshausen mit einem Rabatt bis zu 20% in Jahresrechnung liefere. Wir berichtigen das dahin, daß die genannte Firma an dieses Institut nur einen Rabatt von 12½% verabsolgt. (NB. Nach dem hiesigen Vereinsstatut dürfen überhaupt nur 5% gegeben, aber nicht „angeboten“ [sic!] werden.) Dagegen erlauben sich die Hrn. Feller & Gedz,